№ 57. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 12. Mai.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

»Wenn Tettauer nur schnell herbeirückte,« bemerkte Arnold, »so könnte der Handel bald beendigt werden. Die Bürger öffneten die Thore, und wenn sich auch der Herzog ins Schloß flüchtete, man würde ihn bald daraus vertreiben. Alles Ungemach hätte dann ein Ende.«

»Wenn Tettauer jetzt schon vor der Stadt stände,« erwiderte Köppel, »dann dürften wir für diesen Fall Hoffnung schöpfen. Aber nun ist alles verloren. Morgen rücken, von Nassau befehligt, vier Fähnlein ein, deren Zahl bei tausend Mann ist. Nun wird unsre Noth erst anheben. Die Kriegsleute sind Hussiten, die uns mit allen ersinnlichen Qualen peinigen werden.«

»Daß sich Gott erbarme!« seufzte Ursula, und blickte voll Bekümmerniß auf ihre Töchter. Die Weiber zitterten vor Furcht, und unter ihnen Brigitte am meisten, denn sie gedachte eines bösen Traumes, den sie in der letzten Nacht gehabt hatte, und den sie nicht aus dem Sinne bringen konnte. Den ganzen Tag hatte sie sich mit finstern Vorstellungen geängstigt, und wie inbrünstig sie auch im Gebet verharrte, sie konnte die graulichen Bilder, die vor ihrer Seele schwebten, nicht verdunkeln.

»Vielleicht,« erklärte Köppel, »wäre der Hader im offnen Felde entschieden worden, wenn sich der Adel dem Herzog nicht so abgeneigt bewiesen, und es mit der Unterstützung seines Unternehmens ernstlicher gemeint hätte. Johann steht uns doch näher als Corrin, das Bankbein des Matthias, und darum hätte man ihm nicht so zuwider sein sollen. Glaube mir nur, es war ein großer Plan, den der Herzog auszuführen gedachte. Schade, daß er die Schlesier für denselben nicht empfänglich machen konnte. Die schickliche Zeit zur Errettung von fremder Macht ist gewiß unwiederbringlich verstrichen. Unser Loos ist nun, geduldig auszuhalten. Rerum irrecuperabilium summa est felicitas oblivio.“

»Lieber Vater!« schmeichelte nach einer Pause Brigitte, »wär' es nicht am gerathensten, wenn wir insgesammt noch in dieser Nacht die Stadt verließen? Melchior hat heut' am pohlnischen Thor die Wache. Von ihm dürfen wir mit Sicherheit hoffen, daß er uns durchläßt. Um Gotteswillen, Vater! laß uns fliehen. Uns erwartet ein sehr böses Geschick.« Weinend warf sie sich an seinen Hals und flehte noch dringender.

»Brigitte!« strafte der Vater, »was wagst Du zu begehren! Ich sollte mein Amt verlassen, und untreu werden meiner heiligsten Pflicht? Nein, nein! lieber will ich mich jeder Beschwerde unterwerfen und den gröbsten Mißhandlungen aussetzen; lieber die Schmach des Kerkers erdulden und meinen Nacken — —.« Er stockte, trat zu seiner Gattin, die über den eifernden Ernst seiner Rede heftig erschrak, und betrachtete sie lange mit liebendem Blick. »Ursula,« fragte er mit einem Ton der Stimme, den das Mitleid durchbebte, indem er traulich die Hand auf ihre Schulter legte, »Du wirst doch nicht kleinmüthig sein, wenn in diesen Tagen ein böses Geschick über uns hereinbricht?«

»Köppel,« erwiderte sie mit forschender Aengstlichkeit, »Du thust, als wüßtest Du etwas Besonderes, und Deine Rede ist so kleinmüthig, als ob Dein Herz von einer großen Angst zusammengepreßt würde.«

»Ich habe mich niemals gefürchtet,« fuhr er mit Ruhe fort, »und werde nicht zagen, sollte auch der Herzog an mir das Aeußerste thun. Aber um Dich, liebe Ursula, um meine Kinder bin ich voll Trauerns. Du wirst mit ihnen ins Elend verstoßen werden, und der Versorger wird Euch fehlen. Martin! verlaß Deine Mutter nicht! Und doch möchtest Du heute schon von uns scheiden.« Alle standen auf und bestürmten ihn mit ängstlichen Fragen.

Köppel zerdrückte mit dem Finger eine Thräne und legte dann die Hand bedeutungsvoll aufs Herz. »Der Herzog macht Anstalt zur Befriedigung seiner Rache. Der Schloßthurm, dieses grauliche Gefängniß, ward heute mit doppelten Schlössern versehen, und für die Gefangenen, die noch nicht ergriffen sind, ward Lagerstroh hineingeschafft. Hans hat alles selbst in Augenschein genommen und versichert, daß er hinter die Gitter Vögel sperren wolle, welche Tag und Nacht singen würden. Es kann wohl sein, daß ich unter denselben bin, weil ich es nicht durchsetzen wollte, die Bürgerschaft zum Meineid zu verleiten.«

Im bleichen Entsetzen standen alle von Ferne und zitterten vor Grauen. Ursula warf sich an des Gatten Brust und weinte bitterlich.

»Es ist vielleicht der letzte Abend,« äußerte sich Köppel weiter, »den wir so zusammen hinbringen. Ihr wißt, ich habe Euch alle lieb, so herzlich lieb, und Ihr habt mir immer ein solches Herz gezeigt, daß ich oft glaubte, Euch noch zu wenig zu lieben. Ursula! wenn ich Dich jemals betrübte, wirst Du mir verzeihen, zumal wenn ich Dir heilig versichere, es sei niemals mit böslichem Sinn geschehen?« Inniger schloß er sie in seine Arme, und Verzeihung erflehend, ruhte auf ihr sein Blick. »Ich war oft heftig, und das mochte Dich bisweilen recht sehr betrüben.«

»Köppel! was redest Du?« antwortete Ursula mit zitternder Stimme, indem sie ihre Thränen trocknete, und mit einem Blick, in dem sich ihre ganze Seele ergoß, zu ihm aufschaute. »Nie hat ein kleiner Zwiespalt den Frieden unser Herzen gestört,« Ihr Gesicht an seiner Brust verbergend und sich krampfhaft an ihn anschmiegend, seufzte sie: »O Gott! welch eine bange Stunde!«

Dankend hob er den, vor Freude leuchtenden Blick zum Himmel. »Ja!« rief er, »die Liebe dieses Weibes hat mir den rauhen Lebenspfad mit Blumen bestreut, und wie ein lieblicher Maientag ist mir an ihrem Herzen die Zeit meines Wirkens entflohen. Weib! möge Dich der Himmel belohnen! Ich werde vielleicht forthin nichts mehr für Dich thun können. Aber ich will nicht murren, denn Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken, und seine Wege sind anders, als unsere Wege. Es geschehe sein väterlicher Wille.« Heftig drückte er die Gattin an sein Herz und tröstete sie mit sanften Worten der

Liebe. Das bebende Weib wankte zum Lehnstuhl und verbarg unter ihren Händen ihr Angesicht.

Köppel richtete jetzt seinen Blick auf die Schwägerin, die an das Herz ihres Mannes gesunken war, und in einzelnen Schmerzenslauten ihre Klagen ergoß. »Bernhardine und Schores,« sprach er feierlich, »wenn ich Euch jemals zu nahe lebte, werdet Ihr es mir nicht nachtragen in einem grollenden Herzen?«

»Köppel!« riefen beide, indem sie ihm treuherzig die Hand reichten, »was fragst Du? O wir haben ja aus Deinen Händen nur Gutes, und von Deinem Herzen nur Wohlwollen und Liebe empfangen.« Mit Wärme drückte er ihre Hände und wendete sich ab, die Wehmuth, die ihn überraschte, zu überwinden, denn er wollte ohne Erschütterung das letzte Wort zu seinen Kindern reden.

»Und Ihr, meine Kinder!« fuhr er nach einer Pause fort, »seht Ihr ein, daß ich Euch mit väterlicher Liebe zum Guten leitete, wenn Euch auch bisweilen meine Handlungsweise und mein mahnendes Wort rauh und hart erscheinen mußte? Ihr weint so heftig. Hebet Eure Augen auf zu mir, und suchet Trost in dem Frieden, mit dem ich Euch anblicke. Vor meinem Geiste liegt jetzt ausgebreitet mein ganzes Leben mit seinen Tugenden und mit seinen Fehlern. Mir wird wohler ums Herz, denn ich prüfe meine Thaten auf der Waage des Gewissens. O mit einem bösen Gewissen möcht' ich nicht so vor Euch stehen in dieser bösen Stunde. Nehmt meinen aufrichtigen Sinn für Frömmigkeit und Tugend in Eure Brust auf als ein heiliges Erbe. O dann wird Eure Seele in Gottes Hand bleiben immerdar. Ihr seid alt genug, um einzusehen, daß den Gerechten in der Scheidestunde nichts so sehr beglücken kann, als ein ruhiges Gewissen. Darum weichet nicht von den Wegen der Rechtschaffenheit, bis Eure letzte Stunde schlägt.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Tag des menschlichen Lebens.

(Beschluß.)

Morgens 11 Uhr.

Die Wachen ziehn mit Hautboisten,
Mit guten und mit bösen Christen,
Mit angezogenem Gewehr
Jetzt vom Paradeplatz daher.

Der Bäcker 's Fett vom Braten schmauset,
Die Köchin ihre Frau bemauset;
Die gute Hausfrau aber geht
Selbst in die Küch' und sieht wie's steht.

Und wo man spät erst ging zu Bette,
Und Wein und Punsch trank um die Wette,
Da bücken sich Schmarotzer tief,
Und fragen nach: ob man gut schlief.

Mittags 12 Uhr.

Sobald die Mittagsglock' geschlagen,
Wird bei dem Bürger aufgetragen;
Die Kinder beten nach der Reih',
Der Meister säbelt's Brot entzwei.

Die Börsenzeit ist angegangen,
Da sind Prozentchen zu erlangen.
Der große Handel jetzt beginnt,
Und wer nichts wagt, der nichts gewinnt.

Nachmittags 1 Uhr.

Die schöne Welt nun promeniret,
Und dies kuriret, medisiret;
Da wird geklatscht, die Cour gemacht,
Geliebelt und oft laut gelacht.

Die Mittagsstunde ist vergangen,
Und Meister und Gesellen fangen
Das Tagewerk von Neuem an,
Und jeder leistet, was er kann.

Nachmittags 2 Uhr.

Kaufleute und die Senatoren,
Und was sich glaubet Wohlgeboren,
Kommt von der Arbeit müd' und matt,
Und setzt sich hin und ißt sich satt.

Nachmittags 3 Uhr.

Personen, die da sind von Stande,
Diniren jetzt im ganzen Lande;
Beim großen Mahl und flotten Schmaus,
Ist doch Bescheidenheit zu Haus.

Die Bürg'rin hat, wie sich's gebühret,
Zum Kaffee heute invitiret.
Jetzt dampfet die Schlampampenkann',
Die Nachbarinnen kommen an.

Nachmittags 4 Uhr.

Die Kaffeeschwestern sind beflissen
Gott's Gabe reichlich zu genießen;
Doch dabei man auch nicht vergißt,
Was man dem Nächsten schuldig ist.

Nachmittags 5 Uhr.

Gymnasien und Schulen enden,
Die Schüler, welche Fleiß verwenden,
Gehn auf ihr Stübchen still und fein;
Die andern gehn zu Bier und Wein.

Abends 6 Uhr.

Es eilen rollende Karossen,
Bepackt mit allerhand Genossen,
Vor's halbgefüllte Schauspielhaus,
Und laden ihren Inhalt aus.

Concert und Schauspiel nun beginnen.
Zum Abend kochen Bürgerinnen;
Gebratner Speck und Zwiebelduft
Hat parfümirt die Gassenluft.

Die Kindtauf- und die Hochzeitgäste
Sind nun tractirt auf's Allerbeste;
Was keine Lust zu tanzen hat,
Das sitzt und klatscht und trinkt sich satt.

Abends 7 Uhr.

Der Bürger sitzt beim Abendessen,
Kaufdiener lesen unterdessen,
Das Kammerkätzchen leckt sich glatt
Und zieht im Dunklen durch die Stadt.

Abends 8 Uhr.

Die Bälle werden angefangen,
Zu Klubbs und Kränzchen wird gegangen,
Die Zirkel der Gelehrten sind
Voll Tabaksrauch, trotz allem Wind.

Abends 9 Uhr.

Der Zapfenstreich wird nun geschlagen,
Das soll im Ganzen so viel sagen:
Herr Grenadier, Herr Musketier,
Begeb' er sich in sein Quartier.

Der satte Geist und leere Magen
Begiebt sich nun zu Fuß und Wagen
Zu Hause, weil der Vorhang fällt.
Die Straßen sind gar schön erhellt.

Die Kinder sich zu Bette legen,
Und stottern ihren Abendsegen;
Und im Geheimen das Hazard
So eben angefangen ward.

Abends 10 Uhr.

Der Reiche setzt sich zum Soupiren,
Die schönsten Weine da floriren.
Der Bürger schließt die Thüre zu
Und legt sich dann getrost zur Ruh'.

Man siehet in den öden Gassen
Herrschaften, die sich leuchten lassen.
Sittsame Töchter lassen fein
Durch's Fenster den Geliebten ein.

Das streng gehaltne Söhnchen springet
Hinaus zum Fenster, und verbringet
Des Vaters blanker Thaler viel,
Beim Mädchen, Weine und im Spiel.

Nachts 11 Uhr.

Die Klubbs und Kränzchen sind zu Ende,
Ein Jeder geht nach Haus behende.

Der Jüngling, der gebildet ist,
Im Bette noch Romane lies't.

Mitternacht.

Der Geizhals seinen Schatz bewacht,
Der Dieb dafür sein Glück jetzt macht;
Was vornehm ist, legt sich zur Ruh'
Und thut die müden Augen zu.

Nachts 1 bis Morgens 5 Uhr.

Der Tänzer tanzt, der Spieler spielt,
Der Wächter schläft, Gesindel stiehlt;
Der Wüstling schwelgt, die feile Magd
Ist engagiret bis es tagt.

Neueste Berichte aus Hamburg.

Leider sind auch die letzten Nachrichten, die uns aus dem unglücklichen Hamburg zugegangen, noch immer sehr trauriger Art. Die heute früh hier angekommene, am 6. Abends um 9 Uhr von Hamburg expedirte Briefpost hat nur sehr wenige Briefe mitgebracht, da die meisten, so weit sie beim Preußischen Post-Amt eingeliefert, schon mit der um 5 Uhr abgegangenen Courier-Post, welche die Englischen Briefe und Zeitungen nach Berlin mitnahm, expedirt worden waren. Auf außerordentlichem Wege ist heut nur ein einziges Schreiben eingegangen, von dem wir jedoch bis jetzt noch keine nähere Kenntniß erhalten, und wonach man am 7. Mai Morgens um 7 Uhr des Feuers noch nicht Meister gewesen sein soll.

Sämmtliche Hamburger Blätter: der Korrespondent, die Börsen-Halle und die Neue Zeitung sind nicht erschienen, aber auch der Altonaer-Merkur ist ausgeblieben. Man vermuthet, daß es in der Druckerei der letzeren an Arbeitern gefehlt, da Alles, was Hand anzulegen vermochte, von Altona nach Hamburg geströmt war, um Hilfe zu leisten und um Freunden und Bekannten in der Bergung ihrer Habseligkeiten beizustehen. Letzteres ist jedoch mitunter so wenig gelungen, daß manche bisher sehr wohlhabende Familie, die das Ihrige zu verbergen glaubte, indem sie es einem Kahn anvertraute, der auf dem hinter dem Hause befindlichen Fleet stand, nichts weiter rettete, als was sie auf dem Leibe trug. Denn gerade die sogenannten Fleete (Kanäle und Gräben) waren häufig die Wege, auf welchen sich die Flammen fortwälzten, da die hingeworfenen Fässer mit Sprit, Oel ꝛc. in Brand geriethen und nun einen förmlichen Feuerstrom bildeten.

Der Weg, den das Feuer genommen, ist ungefähr Folgender: Von der Deichstraße, wo es ausbrach, die jedoch nicht ganz verzehrt wurde, verbreitete es sich über den Rödingsmarkt, dessen Ostseite theilweise in Flammen aufging, und über die Steintwiete nach dem Hopfenmarkt. Demnächst ergriff es die Nikolai-Kirche und den Nikolai-Kirchhof, und von diesem Augenblick ward das bis dahin auf ein Viertel am Binnenhafen beschränkte Feuer zum verderblichen Element für den ganzen Kern der Altstadt. Es ergriff die Neueburg, einen Theil der Bohnenstraße und die Börsen-Halle, den Rathhaus-Platz und das Rathhaus, das Archiv, die Bank, die alte Börse, das Kommerzium und den alten Krahn, die Mühlen Brücke, die große und die kleine Johannis-Straße, den Breiten Giebel, den Plan, den alten Wall (Dreckwall), den Mönke-Damm, den Adolphs-Platz mit der neuen Börse, die Gerber-Straße, den Voglers-Wall, den Neuen Wall, den alten Jungfernstieg, die Großen und die Hohen Bleichen.

Hiesigen Handlungshäusern ist die Nachricht zugegangen, daß die Bank, die ihre in feuerfesten Kellern verwahrten Gold- und Silber-Barren unter Wasser hat setzen lassen, am Freitag in den geretteten Bankbüchern die aufgegebenen Bankoposten abgeschrieben, was, wenn es seinen regelmäßigen Fortgang hat, außerordentlich viel dazu beitragen kann, die Vermögens- und Kapitalien-Verhältnisse der Handelswelt in Ordnung zu erhalten. Einstweilen haben jedoch einige renommirte Häuser ihren auswärtigen Geschäftsfreunden angezeigt, daß sie für jetzt keine neuen Dispositionen annehmen könnten, da ihre Comptoire ꝛc. geschlossen seien. Sämmtliche große Buchhandlungen Hamburgs sind mit ihren gesammten Waarenlagern in Feuer aufgegangen.

Außer den zahlreichen Hamburger Assekuranz-Compagnieen, bei denen ein großer Theil der Grundstücke, der Mobilien und der Waaren-Vorräthe versichert ist, die jedoch ihre Interessenten aufgefordert, so viel zu retten, als sie vermögen, da die Gesellschaften für den ungeheuren Schaden nicht aufzukommen im Stande sind, werden hauptsächlich die Englische Phönix-Societät, das Londoner Sun-Fire-Office und die Gothaer auf Gegenseitigkeit begründete Anstalt als diejenigen Gesellschaften genannt, bei denen in Hamburg große Versicherungen eingeschrieben sind. Nächstdem sollen auch die Rheinländischen Versicherungs-Gesellschaften, namentlich die Aachen-Münchener, die Elberfelder und die Kölnische, einigermaßen, wenn auch lange nicht so bedeutend als die vorgenannten betheiligt sein.

Der Verlust an Menschenleben ist im Verhältnisse zu der großen Einwohnerzahl Hamburgs Gott sei Dank! nicht sehr bedeutend. Es wird jedoch erzählt, daß vorgestern ein hoher Speicher in dem Augenblicke, als zahlreiche Menschen damit beschäftigt waren, Güter auf ein davor liegendes Fahrzeug zu schaffen, auf dasselbe gestürzt sei und die Unglücklichen unter seinen Trümmern begraben habe.

Deutschland wird gewiß nicht säumen, seiner größten und einflußreichsten Handelsstadt die zu allen Zeiten auch ein Sitz der Bildung und der Wissenschaft war, in dem Augenblicke, wo sie von einem unerhörten, in seinem ganzen Umfange noch gar nicht zu übersehenden Unglück betroffen worden, hilfreich und brüderlich beizustehen!

Lokales.

Die Gebrüder Graffina.

Wir haben diesen Künstlern einen zweiten Artikel zu widmen versprochen, und erfüllen unser Versprechen mit um so größerem Vergnügen, als ihre bisherigen Leistungen eine besondere nochmalige Anerkennung wohl verdienen.

Wir haben die Kraftproben eines Rappo, Averino, Dupuis und zuletzt die eines Pediani und Bono zu bewundern Gelegenheit gehabt, bei Keinem von ihnen aber eine solche Harmonie zwischen Kraft und Gewandtheit, ein so leichtes, gleichsam kokettirendes Spiel, solch' plastisch-schöne Repräsentation vorgefunden, wie bei den Gebrüdern Graffina. Keine magische Beleuchtung der Lampen, oder sonstiger theatralischer Apparat, verschönert ihre Produktionen, hier ist Nichts auf Illusion berechnet. Die Graffinas spielen in einer ungedeckten Bude und nur das Gestirn des Tages setzt ihre Produktionen in das gehörige Licht. Dabei kann von Illusion wirklich nicht die Rede sein. Die Kraft allein und deren primitive Aeußerung, die Muskelschwellung wird langsam vor unsern gesunden Augen erzeugt und bis zum interessantesten Moment für den Blick des Anatomen und Künstlers gesteigert.

Solche, welche die Produktionen der Herren Gebrüder Graffina noch nicht durch Anschauung kennen und nachdem unscheinbaren Aeußern der luftigen Bude zu falschen Schlüssen sich verleiten laßen wollten, werden dieselben gewiß nur nach ganz gewöhnlichem Maaßstabe beurtheilen; aber mit Unrecht, wie sie sich selbst überzeugen mögen.

Die Vorstellungen der Herren Graffina gewähren in der That ein tieferes Interesse und sind nicht ohne eine gewisse ästhetische Befriedigung, indem sie nämlich, was den meisten Künstlern dieser Art immer noch abging, eine seltne Grazie in der Darstellung entwickeln, somit selbst höhern Ansprüchen und der strengeren Kritik genügen.

Eine solche Equilibristik, um den Schwerpunkt zu halten, eine solche Muskelkraft und Geschmeidigkeit in den Gliedmaßen, ein solches Auftreten männlich schöner Gestalten, das Gefällige der Attitüden, verdient mit Recht öffentliche Anerkennung, denn wirklich ist jede ihrer Produktionen, gediegen, ausgezeichnet.

Indem wir schließlich zu recht zahlreichem Besuch der Vorstellungen der Gebrüder Graffina einladen, sind wir überzeugt, daß Keiner den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird.

— r.

Welt-Begebenheiten.

(Einer der ersten Kaufleute in Frankreich.) Levasseur ist in Rouen gestorben und hinterläßt etwa 2 Mill. Frcs. Als er starb, befanden sich nicht weniger als 30 Schiffe auf der See. Neben dem Handel besaß er Eisenhämmer, Fabriken, etc. und leitete alles selbst, während in seinem Hause die ehrenhafte Einfachheit früherer Zeiten herrschte. Er starb, wie er gelebt, in seinem Geschäftszimmer, bei der Arbeit, 65 Jahr alt. In dem Havre hißten bei der Trauerbotschaft viele Schiffe ihre Flaggen, zur Andeutung der Trauer, auf halben Mast.

(Ein schwebendes Orchester.) Wie vor kurzem bei einem bal costumé in Berlin, der Anzeige nach, das Orchester über den Tanzenden schwebte, so sah man das auch kürzlich bei einem Balle in der großen Oper. Das Orchester, das aus hundert sechzig Musikern bestand, befand sich in einem Nachen, der von drei an der Decke befestigten Luftballons getragen wurde. Die Aenderuug gefiel dem Publikum, und sie gewährte nicht bloß einen imposanten Anblick, sondern auch den Vortheil, daß die Musik auf allen Punkten des ungeheuren Saales gleich gut gehört werden konnte.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 5. Mai: d. Kaufmann Beck T. — d. Schankwirth Hindemith T. — d. Stellmacher Raabe T. — d. Nagelschmied Begel T. — d Arbeitsmann Scholz T. — Den 6.: d. Gastwirth Poscheck T. — Den 9.: d. Schneidermstr. Dobermann T. — d. Schuhmacher Bleier T. — d. Tischlerges. Behr S. · d. Tagarb. Fritsche S. — d. Tagarb Seidel T. — d. Müllermeister in Pöpelwitz Jakob T. — d. Freigärtner in Pöpelwitz Flegel T. — d. Inwohner in Maria-Höfchen Gimmler S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 4. Mai: 1 unehl. S. — Den 5.: d. Stellmachermstr. A. Beck T. — d. Klemptner E. Ansorge T. — d. Schuhmacherges. G. Gerlach S. — Den 6.: d. Handschuhm. C. Lutz S. — d. Locomotiv-Führer M. Schumann S. — Den 8.: d. Oberlandesger. Auskultator G. Springer T. — d. Barbiergehülfe J. Wilde T. — d. Böttcherges. Z. Vetter S. — d. invaliden Feldwebel F. Kaufmann T. — d. Schuhmacherges. C. Belech S. — d. Schuhmacherges. A. Gogel T. — 2 unehl. T. — Den 9.: d. Gerichts-Amts-Actuarius H. Müler S. — 1 unehl. S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 5. Mai: d. herrschaftl. Wächter in Rosenthal G. Adler S. — Den 8.: d. Maurerges. W. Otto S. — d. Tischlermstr. E. Wuttke T. — d. Maurerges. C. Köbing S. — d. Invaliden F. Springer T. — 1 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 5. Mai: d. Kutscher Zöllner S. — 1 unehl. T. — d. Schneider Grunth S. — Den 6.: d. B. u. Eigenthümer Haberkern T. — Den 8.: 1 unehl. S. — d. Tischlerges. Grande T. — d. Kammerdiener Thiel S. — Den 9.: d. Fischer und Korbmachermstr. Fiedler S.

In der Garnisonkirche. Den 7. Mai: d. Hauptmann und Comp.-Chef im Königl. 11. Inf.-Regim. H. v. Kleist S. — Den 8.: d. Unteroff. 8. Comp. im Königl. 11. Inf.-Regim. G. Bräuer T.

In der Hofkirche. Den 5. Mai: d. Posamentier Klinner S. — Den 7.: d. Ob. L. Ger. Raths Baron v. Amstetter T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 9. Mai: d. Viktualienhdlr. Wuttge mit J. Schibille. — d. Bediente Wagner mit R. Dittert. — Den 10.: d. Cämmerei Haupt Kassen Wächter Becker mit R. Schreyer. — d. Tagarbeiter Strecke mit A. Graf.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 8. Mai: d. Tapezier A. Schlott mit Jgfr. L. Wolf. — d. Kaufmann G. Krambs mit Jgfr. B. Noack. — Den 9.: d. Büttnerges. J. Schmiegel mit Jgfr. H. Wilke. — d. Tagarb. J. Fenrich mit Jgfr. R. Münch. — d. Kellner A. Ziegler mit Jgfr. A. Schubert.

Bei St. Bernhardin. Den 9. Mai: d. Dreschgärtner in Guhlau G. Weiss mit Jgfr. C. Lorenz. — Den 10.: d. Musiklehrer J. Weidler mit Jgfr. H. Jäkel. — d. Kupferschmidt J. Jöcher mit Jgfr. D. Frenzel in Altscheitnich.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 12. Mai, „Preciosa." Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Wolf. Musik von C. M. v. Weber.

Vermischte Anzeigen.

Nicht zu übersehen.

So eben empfing ich eine neue Sendung 5 und ¾ breite Kleider-Kattune in schönsten Mustern von 2½, 3, 4 und 5 Sgr.

Camlots in allen Farben im schönsten Lüsterglanz 12, 13 bis 15 Sgr.

Besonders empfehle ich eine große Auswahl von schweren Sommerzeugen, zu Röcken und Beinkleidern, so wie feine Westen, in Piqué, Seide und Wolle in neuestem Geschmack. Taschentücher aller Art, seidene und baumwollene Halstücher in schönster Auswahl. Cravatten, Atlasschlipse zu auffallend billigen Preisen, empfiehlt

S. Ringo,

Hintermarkt Nr. 2.

Meißner Wein-Essig.

Derselbe hat ein vorzügliches Aroma, ist auf ganz natürlichem gesunden Wege bereitet, kostet 6 Sgr. das große Quart und kann ich denselben aufrichtig empfehlen.

Ferdinand Liebold,

Ohlauerstr. Nr. 33.

Ergebenste Bitte.

Ein armer Lehrling hat am 11. d. M. Mittags vom Hintermarkt bis nach der Margarethengasse einen gestickten alten Stuhlgürtel verloren, und bittet dringend, denselben Hintermarkt Nr. 1 in der Bronce-Handlung abgeben zu wollen.

Concert,

Donnerstag den 12. d. M. im Gabelschen Garten,

Mehlgasse Nr. 7.

In den drei Kronen,

Kupferschmiede Straße Nr. 6

im Gewölbe

sind mehrere Gegenstände zu verkaufen, als: Ein Badeschranck, zwei eiserne Fenstergitter, ein Zwirnrad und ein Relief von dem Badeorte **Reinerz,** welches sich besonders für Kunstfreunde empfehlen möchte.

Eine gute **Flöte** von Buchsbaumholz mit C Fuß ist billig zum Verkauf beim Musiklehrer **Felsch,** Carlsstraße Nr. 36.

Ein ausgetrocknetes **eichnes Klotz,** 10' lang, 2' stark (Rheinl. M.), 2 Reinigungs-Maschinen und 2 Mühlen-Boden-Steine, 3' 8' und 4' lang, sind zu verkaufen. Das Nähere **Carlsstr. Nr. 46,** beim Haushälter.

Eingaben, Briefe, Kontrakte, Bittschriften u. s. w., werden angefertigt

Harrasstraße Nr. 2,

drei Stiegen hoch.

Zum 1. Juni finden Arbeiter, die schon längere Zeit in einer Buntpapier- oder Siegellack-Fabrik gearbeitet haben, dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Das Nähere zu erfahren Hummerei Nr. 1 bei **M. Lange.**

Offene Lehrlings-Stellen.

Gebildete Knaben, welche Specereiwaaren-Kaufmann, Buchbinder, Tapezirer oder Conditor werden wollen, können sich bald melden Schmiedebrücke Nr. 37 im Commiß.-Comtoir.

Ein **Knabe,** der Lust hat Drechsler zu lernen, kann sich melden

kl. Groschengasse Nr. 17.

Sächsische Spitzen-Niederlage von F. A. Schreiber

aus Dresden, Schweidnitzer Straße Nr. 30,

empfiehlt sich mit ihrem reich assortirten Lager von Spitzen, Blonden, Stickereien, Taschentüchern, in Battist und Jaconet, Echarpés, Kleider und Kindersachen, gestickte Streifen etc., zunächst aber die so eben angekommenen neusten Pellerinen-Kragen, Fichus, Canezous, Umschlagetücher, echt weiß, gestickt und Rococco, Shawls und Negligé-Hauben für die jetzige Saison in jeder Gattung in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.